

Der Papst spricht zu den Fragen der Zeit

Ein Briefwechsel zwischen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten und dem Papst über die Grundlagen der Friedensarbeit

Wir veröffentlichen im folgenden den Briefwechsel zwischen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika und dem Heiligen Vater, der aus Anlaß der Rückkehr des persönlichen Vertreters des Präsidenten, Mr. Myron C. Taylor, nach Rom stattfand. Der Brief des Präsidenten Truman wurde von Mr. Taylor am 6. August dem Heiligen Vater übergeben. Die Antwort des Papstes ist vom 26. August 1947 aus Castel Gandolfo, der Sommerresidenz des Papstes, datiert.

Bei der Abreise Mr. Myron C. Taylors aus den Vereinigten Staaten erließ der Präsident folgende Bekanntmachung: Auf meine Bitte begibt sich der Hon. Myron C. Taylor als mein persönlicher Vertreter nach Rom zu einem weiteren Gedankenaustausch mit Seiner Heiligkeit, Papst Pius XII., über die Fragen, die mit der Errichtung des Friedens unter einer sittlichen Weltordnung und mit der Linderung der menschlichen Leiden, die noch in vielen Teilen der Welt fortbestehen, zusammenhängen. Ich habe Mr. Taylor ferner gebeten, sich auch mit anderen Führern über ähnliche Probleme zu besprechen, solange er in Europa ist.

Der Zweck dieser wie schon der früheren Unterhaltungen ist, zu meiner Unterrichtung und Unterstützung die verschiedenen Ansichten und Eindrücke über die Voraussetzungen des Friedens und der Linderung der Not zu sammeln und die energische Mitarbeit aller Männer und Frauen guten Willens zur Förderung einer Lösung dieser Probleme zu gewinnen, ganz gleich, ob es sich um religiöse Persönlichkeiten, um Staatsmänner oder Persönlichkeiten, die in anderen Lebensgebieten tätig sind, handelt.

Ich suche durch diese Maßnahme eine größere Klärung des Wesens der lebenswichtigen Aufgaben zu gewinnen, denen sich alle Nationen gegenüber sehen, die sich verpflichtet haben, zur Errichtung und Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der internationalen Sicherheit zusammenwirken und den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt zu fördern.

Es ist mein Wunsch, aus den konstruktiven Gedanken und Vorschlägen führender Persönlichkeiten auf der ganzen Welt Nutzen zu ziehen, damit Denken und Handeln der Vereinigten Staaten in der Weltpolitik zu der sittlichen Weltordnung des Friedens, der Sicherheit und der Wohlfahrt beitragen möge, für die wir und die andern vereinten Nationen im zweiten Weltkrieg bis zum Sieg gekämpft haben.

Der Brief des Präsidenten an den Heiligen Vater hat dann folgenden Wortlaut:

6. August 1947

Eurer Heiligkeit!

Zur Fortführung des Gedankenaustausches, der seit seinem Beginn am 23. Dezember 1939 von Zeit zu Zeit mit dem Zweck der Erleichterung gleichlaufender Bemühungen für den Frieden und die Linderung menschlicher Leiden stattgefunden hat, habe ich Mr. Taylor gebeten, nach Rom zurückzukehren und seine Audienzen bei Eu-

rer Heiligkeit zu angemessen erscheinenden Zeitpunkten wieder aufzunehmen. Dieser Austausch hat schon erheblich zu einem gesunden und bleibenden Frieden beigetragen und auch zur Stärkung jener zwingenden Überzeugungen, von denen die Völker der Welt auf ihrer Suche nach einer fest im Leben der Völker verankerten sittlichen Weltordnung geleitet werden.

Ich habe den Wunsch, alles zu tun, was in meiner Macht liegt, um zu dem Zusammenwirken aller nach einer sittlichen Welt strebenden Kräfte beizutragen. Diese Kräfte sind in den Heimstätten aller friedlichen und gesetzliebenden Bürger in allen Teilen der Welt zu finden, die in ihrem eigenen Leben die Grundsätze guter Nachbarschaft, die goldene Regel, selber vorleben. Sie sind auf den Bauernhöfen, in den Fabriken, Bergwerken und kleinen Geschäften in allen Teilen der Welt zu finden, wo die Grundsätze freier Zusammenarbeit und freiwilligen Zusammenschlusses zur Selbstverwaltung respektiert werden.

Dieses sittliche Streben wohnt in den Herzen guter Menschen auf der ganzen Welt. Es wohnt in allen Kirchen und in den Schulen. Der Krieg hat gezeigt, daß alle Menschen, unbeschadet ihrer verschiedenen religiösen Zugehörigkeit, ihre Bemühungen für die Bewahrung und Unterstützung der Grundsätze der Freiheit, Sittlichkeit und Gerechtigkeit vereinen können. Sie müssen ihre Bemühungen für die Sache eines dauernden Friedens vereinen, wenn sie nicht in den Zeiten ihrer großen Not einer nach dem andern geschwächt und ohnmächtig gemacht werden sollen. Sie haben einzeln und gemeinsam die Pflicht, durch ihr Denken und Tun die großen Hoffnungen zu verteidigen, für welche die Menschen im zweiten Weltkrieg gekämpft haben, die Hoffnungen, von denen heute alle ernsthaft denkenden Männer und Frauen in der ganzen Welt wissen, daß sie verwirklicht werden müssen.

Die Aufgaben, denen wir uns gegenüber sehen, sind erschreckend groß. Die Voraussetzungen, unter denen die schweren Probleme in Angriff genommen werden müssen, stehen unter dem Zeichen vielfältiger tiefer Entmutigung. Sofern die sittlichen Kräfte der Welt nicht jetzt ihre Kraft vereinen, muß die Entmutigung unvermeidlich tiefer werden und das, was diese sittlichen Kräfte an Stärke und Wirksamkeit dadurch verlieren, würden jene Kräfte gewinnen, die ihnen entgegenstehen und sie zu vernichten suchen. Die Hoffnungen und Ideale der Menschen sind oft durch die Gewalt vereitelt worden. Sie werden heute durch jede Spaltung der sittlichen Kräfte der Welt oder durch jede Weigerung, die Hoffnungen und Ideale der ganzen Menschheit zu unterstützen und zu stärken, vereitelt werden.

Als der erwählte Führer des Volkes der Vereinigten Staaten darf ich Ihnen noch einmal mein Wort dafür verpfänden, daß ich mit Eurer Heiligkeit und mit jeder Stelle der Welt, die sich für das Gute einsetzt, für einen dauerhaften Frieden zusammenarbeiten werde. Ein dauerhafter Friede kann nur auf christlichen Grundsätzen auf-

gebaut werden. Seiner Vollendung widmen wir alle unsere sowohl geistigen wie materiellen Kräfte, wobei wir immer im Gedächtnis behalten, daß, wenn der Herr das Haus nicht baut, die Bauleute vergebens arbeiten.

Euer Heiligkeit, wir sind eine christliche Nation. Vor mehr als einem halben Jahrhundert ist diese Erklärung in den Erlassen des höchsten Gerichtshofes dieses Landes niedergeschrieben worden. Es ist nicht ohne Bedeutung, daß diese tapferen Pioniere, die Europa verließen, um sich hier niederzulassen, gleich zu Beginn ihrer kolonialen Tätigkeit ihren Glauben an die christliche Religion erklärten und weitgehende Vorsorge für ihre Ausübung und ihre Unterstützung trafen. Die Geschichte der christlichen Missionare, die in den frühesten Tagen Gefahren, Entbehrungen und selbst den Tod erlitten, als sie die Botschaft Jesu Christi zu den unbelehrten Wilden trugen, bewegt immer noch die Herzen der Menschen.

Als eine christliche Nation ist es unser ernster Wunsch, überall mit den Menschen guten Willens zusammenzuarbeiten, um den Krieg und die Ursache des Krieges aus einer Welt zu verbannen, deren Schöpfer wollte, daß Menschen jeder Rasse und unter jedem Himmelsstrich in friedlich gutem Willen und gegenseitigem Vertrauen zusammenleben sollten. Die Gewissensfreiheit, die von den Vätern unserer Verfassung für alle, die unter der Flagge der Vereinigten Staaten wohnen, gesetzlich festgelegt worden ist, ist seit der Gründung unserer Nation bis auf den heutigen Tag ein Bollwerk unserer nationalen Kraft und eine Quelle des Glückes gewesen.

Ich glaube, daß das allem anderen zugrunde liegende größte Bedürfnis der heutigen Welt eine Erneuerung des Glaubens ist. Ich bemühe mich, in allen Ländern den erneuten Glauben an die Würde und den Wert der menschlichen Person zu ermutigen, damit die geheiligten Rechte des Einzelnen, die seiner Beziehung zu Gott und seinen Mitmenschen zugrundeliegen, in jedem Lande geachtet werden. Wir müssen an den unvermeidlichen Triumph der Wahrheit und der Sittlichkeit glauben, glauben, daß die Menschheit in Freiheit leben soll, nicht in den Ketten der Unwahrheit noch in den Ketten einer kollektivistischen Lebensordnung. Und dieser Glaube muß eine solche Fülle haben, daß er die Männer und Frauen überall mit Tatkraft erfüllt, die bessere soziale Weltordnung unter der Herrschaft der Selbstbestimmung mit Ausdauer aufzubauen. Die Zeiten verlangen einen Glauben, der stark genug ist, um, wenn notwendig, für das Recht zu kämpfen, der fähig ist, Mühsale und Entbehrungen, Angriffe und selbst Verachtung von Seiten der Kräfte des Bösen zu erdulden, und der fähig ist, wiedergeboren und mit neuem Leben erfüllt aus dem täglichen Kampf zu erstehen. Der Glaube führt zur Hoffnung, zur Entschlossenheit, zum Vertrauen in die Wahrheit und das Gute und zu der ausdauernden Bemühung, den Frieden und die Wohlfahrt zu schaffen, die die einfachen Männer und Frauen in allen Ländern suchen und die schließlich auch zwischen allen Völkern die Herrschaft erringen werden. Durch den Glauben sollen die Absichten Gottes in den Herzen und in den Taten der Menschen verwirklicht werden. Ich glaube mit tieferer Überzeugung, daß alle, die ihre Verantwortung gegenüber dem allmächtigen Gott nicht anerkennen, auch ihre volle Pflicht gegenüber ihren Mitmenschen nicht erfüllen können.

Ich habe Mr. Taylor gebeten, diese meine Meinungen zu übermitteln und gleichzeitig zu sagen, daß ich danach

strebe, mit den Bemühungen Eurer Heiligkeit und den Bemühungen jeden Führers der sittlichen Kräfte der Welt zusammenzuarbeiten. Unser gemeinsames Ziel ist es, den Glauben der Menschen zu erwecken und zu stärken und dadurch die ewigen Werte in unserer eigenen Generation zu verwirklichen, ganz gleich, welche Hindernisse dem im Wege stehen oder sich in den Weg stellen werden.

Als Antwort richtete der Heilige Vater den folgenden Brief an den Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Euer Exzellenz!

Wir haben gerade aus den Händen Ihres persönlichen Vertreters Mr. Myron C. Taylor den Brief Eurer Exzellenz vom 6. August entgegengenommen, und Wir beeilen uns, Unsere Genugtuung und Unseren Dank für dieses jüngste Zeugnis für den Wunsch und die Entschlossenheit eines großen und freien Volkes auszudrücken, sich mit dem Vertrauen und der Großmut, die charakteristisch für es sind, der edlen Aufgabe zu widmen, die Grundlagen jenes Friedens zu stärken, nach dem sich alle Völker der Erde sehnen. Als ihr erwählter Führer sucht Eure Exzellenz die Mitarbeit jeder Kraft und Macht zu gewinnen und zu befestigen, die zur Erfüllung dieser Aufgabe beitragen kann. Niemand kann mehr als Wir auf Ihren Erfolg und auf die glückliche Erreichung des Zieles hoffen, Wir versprechen, alle Unsere Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen und bitten von Herzen um Gottes Hilfe.

Es handelt sich um die Sicherung der Grundlagen eines dauernden Friedens unter den Völkern. Es wäre in der Tat eitel, einem Gebäude, das auf Flugsand oder auf einer geborstenen und verfallenen Grundlage errichtet ist, langes Leben zu versprechen. Wir wissen (und diese Wahrheit drückt der Brief Eurer Exzellenz aus), daß die Grundlagen eines solchen Friedens nur dann gesichert sind, wenn sie auf dem festen Grund des Glaubens an den einen wahren Gott und Schöpfer aller Menschen ruhen. Er hat dem Menschen die Bestimmung seines Lebens mit Notwendigkeit zugewiesen. Von ihm leiten sich also mit gleicher Notwendigkeit die unabdingbaren Rechte des Menschen ab, dieser seiner Bestimmung nachzuleben und sich an ihrer Erfüllung nicht verhindern zu lassen. Auch die bürgerliche Gesellschaft ist göttlichen Ursprungs und in der Natur selber angelegt. Aber sie ist dem Menschen nachgeordnet und hat den Sinn eines Mittels, ihn bei der rechtmäßigen Ausübung seiner gottgeschenkten Rechte zu schützen und zu unterstützen. Wenn der Staat sich einmal unter Nichtachtung Gottes selber zur Quelle der Rechte der menschlichen Person gemacht hat, so ist der Mensch damit zu einem Sklaven oder zu einer bloßen Sache herabgewürdigt worden, die für die selbstsüchtigen Zwecke einer Gruppe, die zufällig an der Macht ist, ausgebeutet werden kann. Dann ist die Ordnung Gottes umgekehrt und die Geschichte zeigt ja allen denen, die sie zu lesen wünschen, ganz klar, daß das unvermeidliche Ergebnis einer solchen Umkehrung der Ordnung zwischen den Völkern der Krieg ist. Die Aufgabe aller Freunde des Friedens ist also klar.

Ist Euer Exzellenz zu optimistisch, wenn Sie hoffen, daß Sie in der ganzen Welt Menschen finden, die bereit sind, bei einem solchen würdigen Unternehmen mitzuwirken? Wir glauben es nicht. Die Wahrheit hat nichts von ihrer Macht verloren, die erleuchtetsten Seelen und edelsten Geister um ihre Fahne zu sammeln. Ihre Be-

geisterung wird genährt von der Flamme der rechtmäßigen Freiheit, die Ungerechtigkeit und Lüge zu durchbrechen strebt. Aber diejenigen, die die Wahrheit besitzen, müssen gewissenhaft darauf bedacht sein, sie klar zu definieren, wenn ihre Feinde sie listig zu entstellen versuchen. Sie müssen sie kühn verteidigen und müssen großmütig genug sein, sowohl ihr nationales wie persönliches Leben nach ihren Forderungen einzurichten. Dazu ist es überdies nötig, nicht wenige Abirrungen von ihrem Pfade zu berichtigen. Heute bestehen unter den Menschen und unter den Gruppen, die sich einer christlichen Kultur rühmen, soziale Ungerechtigkeiten, rassische Ungerechtigkeiten und religiöse Feindschaften. Diese aber sind sehr nützliche und oft wirksame Waffen in den Händen derjenigen, deren Ziel es ist, all das Gute, das diese Kultur den Menschen gebracht hat, zu zerstören. Daher müssen alle aufrichtigen Freunde der großen menschlichen Familie sich vereinigen, um den feindlichen Händen diese Waffen zu entringen. Durch diese Vereinigung entsteht die Hoffnung, daß die Feinde Gottes und der freien Menschen nicht obsiegen werden. Ganz gewiß werden Euer Exzellenz und alle Verteidiger der Rechte der menschlichen Person die freudige Mitarbeit der Kirche Gottes finden, der getreuen Hüterin der ewigen Wahrheit und der liebenden Mutter aller Menschen. Seit ihrer Gründung vor fast 2000 Jahren war sie die Vorkämpferin des Einzelnen gegen despotische Herrschaft, des arbeitenden Menschen gegen Unterdrückung, der Religion gegen Verfolgung. Ihre göttliche Aufgabe bringt sie oft in Konflikt mit den Mächten des Bösen, deren einzige Stärke in ihrer physischen Macht und in ihrem brutalisierten Geist liegt, und ihre Führer werden in die Verbannung geschickt oder ins Gefängnis geworfen oder sterben unter Qualen. Dies ist auch heute noch geschichtliche Wirklichkeit. Aber die Kirche fürchtet sich nicht. Sie kann mit einem erklärten Feind Gottes kein Kompromiß schließen. Sie muß auch weiter das erste und größte Gebot lehren, das jeden Menschen verpflichtet, „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, mit all deinen Kräften“. Das zweite aber ist dem ersten gleich: „Du

sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“. Es ist ihre unwandelbare Botschaft, daß die erste Pflicht des Menschen seine Pflicht gegen Gott, dann gegen seinen Mitmenschen ist, daß der Mensch seinem Vaterland am besten diene, der seinem Gott am treuesten diene, daß das Land, das das Wort Gottes, das den Menschen durch Jesus Christus gegeben ist, in Fesseln schlägt, zum dauerhaften Frieden der Welt in keiner Weise beiträgt. Dadurch, daß sie mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kräften danach strebt, die Menschen und Nationen zu klarer Einsicht in ihre Pflicht gegen Gott zu bringen, wird die Kirche, wie sie es immer getan hat, auch weiterhin den wirksamsten Beitrag zum Frieden der Welt und zum ewigen Heile des Menschen leisten.

Wir freuen Uns, daß der Brief Eurer Exzellenz Uns Gelegenheit gegeben hat, ein Wort der Ermutigung für alle diejenigen auszusprechen, die die ernste Absicht haben, das gebrechliche Gebäude des Friedens zu verstärken, bis seine Grundlagen fester und weiser gelegt sind. Die großmütige Caritas, die das amerikanische Volk den Leidenden und Unterdrückten in allen Teilen der Welt erwiesen hat und die der schönsten christlichen Überlieferungen wahrhaft würdig ist, ist ein ehrenvolles Zeichen für seinen aufrichtigen Wunsch nach allgemeinem Frieden und allgemeiner Wohlfahrt. Wir sind sicher, daß die große Mehrheit der Völker der Welt diesen Wunsch teilt, selbst in den Ländern, wo sein friedlicher Ausdruck unterdrückt wird. Gebe Gott, daß ihre Kräfte sich zu seiner Verwirklichung vereinen mögen. Es ist kein Anlaß für Entmutigung oder für das Nachlassen Ihrer Anstrengungen unter der gnädigen und barmherzigen Vorkehrung Gottes, des Vaters von allem, was gut und heilig ist. Die Gerechtigkeit wird am Ende obsiegen.

Euer Exzellenz möge sicher sein, daß Wir Mr. Taylor, Ihren persönlichen Vertreter, bei seiner Rückkehr nach Rom von Herzen willkommen heißen. Wir sind glücklich, den Ausdruck unserer guten Wünsche für das Volk der Vereinigten Staaten, für die Mitglieder Ihrer Regierung und vor allem für ihren hochgeschätzten Präsidenten zu erneuern.

Castel Gandolfo, den 26. August 1947

Pius XII.

Der Papst an die Männer der Katholischen Aktion in Italien

Am 7. September empfing der Heilige Vater 300 000 italienische Männer, die zur Feier des 25jährigen Jubiläums der „Unione uomini die Azione cattolica“ in Rom zusammengekommen waren, auf offenem Petersplatz in Audienz und hielt die nachfolgende Ansprache an sie:

„Trost, Freude und berechtigter Stolz erfüllen unser Herz, geliebte Söhne, da Wir euch hier in dichten Scharen vor Uns versammelt sehen; eine imponierende Masse, wie ein wogendes Meer, dessen Wellen bis ans Atrium des größten Tempels der Christenheit branden.

Uns, die Wir euch mit väterlicher Freude grüßen, erscheint ihr wie die Personifizierung eines Rufes der Dankbarkeit, der aus der Tiefe eures Herzens zum allmächtigen Gott emporsteigt für all das Gute, das er in den letzten 25 Jahren durch die Tätigkeit der katholischen Männeraktion gewirkt hat. Es genügt ein schneller Blick auf die Ziele eurer Vereinigung: religiöse und sittliche Vervollkommnung der Mitglieder und deren soziale und staatsbürgerliche Schulung gemäß den Lehren der Kirche,

Förderung des christlichen Lebens und Verteidigung der Kirche in allen ihren Äußerungen, Wiederherstellung des Reiches Christi in der Familie, in der Schule, in den öffentlichen Einrichtungen, im ganzen wirtschaftlichen und sozialen Leben. Ein solcher Blick, sagen Wir, auf euer Programm genügt, um die Erinnerung wachzurufen an all das, was ihr im Geiste lebendigen Glaubens unter Überwindung von Schwierigkeiten und unter Auseinandersetzungen mit Widerwärtigkeiten gewagt, geschafft und erreicht habt.

Euer Dank gilt nach Gott auch euren Führern sowohl aus der Hierarchie der Kirche wie aus dem Laienstande, vor allem Unserem unvergeßlichen Vorgänger Pius XI., dem Gründer und Vater eurer Organisation, dann auch den andern, den Lebenden und hier Gegenwärtigen nicht weniger als den Verstorbenen. Ihr kennt ihre Namen, welche die Annalen der katholischen Aktion immer ehrenvoll festhalten werden, und die mit den drei euch so wohlbekannten Worten charakterisiert sind: Männer